



Abend -

Zeitung.

208.

Donnerstag, am 14. December 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Winterlied.

Last es stürmen, last es brausen!  
Singet mir ein frohes Lied!  
Wo des Liedes Geister hausen,  
Jede finstre Nacht entflieht!  
Mag der Nord an's Fenster schlagen,  
Drohen uns mit Schnee und Eis:  
In der Freunde heiterm Kreis  
Waltet fröhliches Behagen.

Unsre Lampe brennet helle,  
Wenn auch rings im Haus der Nacht,  
Sturm, der feindliche Geselle,  
Alle Lichter ausgefacht.  
Kommt ein Wandersmann gezogen,  
Möge unsrer Fenster Schein  
Ihm ein sicherer Pharus seyn,  
Leitend ihn durch Sturm und Wogen.

Singet laut und rührt die Saiten!  
Muthig last des Liedes Schall  
Mit dem heifern Aeol streiten,  
Siegen ob des Regens Fall.  
Und wo heimatlos und bange,  
Von dem Grau'n der Nacht verwirrt,  
Eine arme Seele irrt:  
Lockt sie her mit Liedesklänge!

Wo die heitren Musen walten,  
Wo der Liebe Kranz sich flücht,  
Fürchte keiner sich vor kalten,  
Finstern Menschenangesicht!  
Lied ist weich, wie Maienregen,  
Lockert auf des Menschen Brust,  
Für des Mitleids süße Lust,  
Für des Wohlthuns milden Segen.

Drum herein, wer trüben Blickes  
Schauet nach dem warmen Heerd!  
Für die Stürme des Geschickes  
Seh ein Obdach ihm gewährt!

Und wo einer schwer bekommen  
Weint in unsrer Freude Ton:  
Winkt herein des Kummers Sohn!  
Gastlich sey er aufgenommen!

Wer vom sel'gen Nektar trunken  
An der Götter Tafel sitzt;  
Wem der ew'ge Lebensfunken  
Aus den hellen Augen blizt:  
Nimmer wird er ihn vergraben,  
Den unsterblichen Gewinn;  
Nein, getreu der Götter Sinn,  
Wird er lieben, trösten, laben!

Last es stürmen, last es brausen!  
Last im weiten Nachtgebiet  
Die empörten Wetter hausen!  
Folgt dem guten, frohen Lied!  
Um die Flamme eng' und enger  
Drängt Euch in dem kleinen Haus!  
Nie geht Licht und Liebe aus  
In dem Kreise froher Sänger!

Agnes Franz.

### Isaak Angelus.

(Fortsetzung.)

Eben hielt der Doge von Venedig auf einer schönen Ebene der Insel Corsu, des Sammelplatzes der Kreuzfahrer und Verbündeten, große Heerschaaren über die stattlichen in langer Linie aufgestellten Schaaren, als das Schiff, welches den Prinzen Alexius und das zahlreiche Gefolge deutscher Ritter, das er am Hofe seines Schwagers erworben hatte, an Bord führte, in der Bucht, Butrinto gegenüber, vor Anker ging.

Seht, Erlauchtester! — rief *Wasyliides* in begeistertem Entzücken, als er, der erste, von dem schmalen Brete an's Land sprang — seht! wie uns die Banner der Kreuzfahrer so freundlich entgegenflattern! wie sich die Sonne unsrer Hoffnungen auf jenem Walde von Speeren und Lanzen, auf den hellpolirten Rüstungen tapferer Krieger so herrlich spiegelt! — der Ritterschmuck, der die nervigen Glieder des Jünglings umgab, erhöhte seine männliche Schönheit; eine goldene Kette, an deren Ende ein Medaillon mit der Inschrift: „Danbarkeit“ erglänzte, — ein Geschenk des Prinzen — prangte an seinem Halse.

Der Anblick eines Heeres tapferer, zu seiner und seines in Fesseln schmachtenden Vaters Rettung entschlossener Männer machte einen tiefen Eindruck auf das Herz des jungen Fürsten; in rascher Aufwallung flog er dem Heere entgegen und warf sich, seiner Gefühle nicht mehr mächtig, dem Doge von Venedig und dem neben ihm stehenden Grafen *Bonifacius* von *Montferat* zu Füßen.

Unglücklicher! Du ahnetest nicht, welch ein gefährliches Spiel es sey, den Arm der Fremden aufzufordern, um Deine Krone wieder zu erobern. —

Tages darauf ging die Flotte unter Segel; mit der größten Vorsicht hatte *Dandolo*, der alte erfahrene Seeheld, durch den Bericht seiner Kundschafter, daß mehr als zwölfhundert Fahrzeuge aller Art im Hafen von *Constantinopel* lagen, mißtrauisch geworden, ihre Fahrt geordnet. Wie erstaunte er, als er nach einer Fahrt von wenigen Tagen nicht ein einziges griechisches Schiff in See erblickte und alle Inseln, auf welchen er landete, bereitwillig waren, dem Vater des Prinzen *Alexius*, *Isaak Angelus*, als Kaiser anzuerkennen. *Wasyliides* jauchzte, denn mit jedem Tage schwamm ja seine Galeere dem Ziele seiner Wünsche näher, klopfte sein liebetrunkenes Herz seiner *Maria* stürmischer entgegen.

Am Ende des Monats Juli traf die Flotte, deren Abtheilungen, um sich den Rücken zu decken, vor verschiedenen Inseln gekreuzt hatten, am Eingange der *Dardanellen* zusammen. Jetzt erst riß sich der weiche Usurpator von *Constantinopel*, dessen Höflinge, dem Gebieter zu gefallen, die Rüstungen der Lateiner bisher mit schalem Wiße bespöttelt hatten, aus den Armen der Wollust los und befahl, den kühnen Abentheurern Heer und Flotte entgegenzustellen. Eilfertig zog man alle Truppen aus den Provinzen zusammen, aber zur Ausrüstung der Flotte war es nicht mehr Zeit; die Schiffe waren ohne Tau- und Segelwerk,

ohne Matrosen; der nichtswürdige Schwager des Usurpators hatte alle Marine-Vorräthe verkauft und die daraus gelösten Summen schon längst verpraßt.

Bei *Abydos* vorbei segelten fünfhundert Schiffe der Verbündeten mit wehenden Flaggen unter kriegerischer Musik die Meerenge entlang und breiteten sich aus im Wasserbecken des *Propontis*. Die Vorhut streifte so nahe an den Mauern von *Constantinopel* vorüber, daß man sich schon gegenseitig mit Bogen und Wurfgeschütz beschöß.

Da lag die prächtige Stadt, ihre Dome, ihre Palläste, ihre hohen Mauern mit ihren vierhundert Thürmen, auf welchen unzählige Krieger, Kopf an Kopf sichtbar wurden, vor den Augen der Kreuzfahrer und Venetianer.

Kein Herz, — schreibt *Willeharduin* — selbst das muthigste im Heere, ertrug diesen Anblick ohne geheimen Schauer. Jeder übersah mit prüfendem Auge das kleine Heer, das zu solch einem Wagstücke herbeieilte und blickte nicht mit der gewohnten Zuversicht auf sein erprobtes Schwert.

*Dandolo* hatte die mittägliche Seite des *Boezphorus* zum Landungsplatze erkoren. Von dieser erblickten die Verbündeten auf der gegenüberliegenden Küste das weite Panorama, das den Golf von *Chrysoceras* in seinen herrlichen Rahmen schließt, stolz erhob auf der einen Seite im Hintergrunde, zwischen dem Golfe und dem *Propontis* der Kaiserpallast seine mächtigen Zinnen himmelan; die festen Wälle der Citadelle am äußersten Ende der Spitze von Europa schauten drohend hinüber; auf der andern Seite dehnte sich die Vorstadt von *Pera* aus, hoch ragte der Thurm von *Galata* in die Luft. An der Einfahrt des Hafens lagen zwanzig Galeeren hinter der mächtigen Eisenkette, die ihn sperrte; längs der Gesteade zeigte sich ein Lager von mehr als sechszigtausend Mann, in dessen Mitte das kaiserliche Zelt mit dem griechischen Kaiserpaniere auf seiner vergoldeten Spitze sich stattlich emporhob; nur ein Kanal trennte die Griechen und Lateiner.

[Die Fortsetzung folgt.]

### Mein Kaleidoskop. Viertes Rütteln.

So schlecht es auch seit jenen Zeiten eines *Jesaja*, *Jeremia* und *Hesekiel* um den Credit der Propheten stehen mag, so gab es doch in neuern Tagen Menschen, die mit Prophezeihungen sich abgaben und deren Weissagungen gar oft eingetroffen sind.

Einen solchen Weissager zog Catharina von Medici über ihr fernstes Schicksal zu Rath. Er prophezeihete ihr, daß Saintgernin sie sterben sehen würde. So sorgfältig diese Königin nun auch vermieden hatte, jemals die Stadt Saintgernin zu berühren, starb sie in Gegenwart eines zum Tode sie vorbereitenden Geislichen, der sich Saintgernin nannte.

Heinrich der Vierte, König von England, dem es prophezeihet wurde, daß er zu Jerusalem sterben würde, ward in der Abtei Westminster plötzlich von einer Krankheit überfallen und starb in einem Zimmer, welches man Jerusalem nannte.

Dem Stallmeister eines ungarischen Fürsten ward es vorhergesagt, daß er durch ein Pferd sein Leben verlieren würde. Obgleich er von dem Tage an kein Pferd mehr bestieg, ja sogar jedem Pferde auswich, fiel ihm späterhin ein Aushängeschild auf den Kopf und tödtete ihn auf der Stelle. Auf dieses Schild war ein Pferd gemalt.

Grüß' Dich Gott! — sagte ein etwas massiver Patron zu einem vorübergehenden alten Bekannten, den er lange Zeit unbeachtet gelassen hatte. — „Der wird es gewiß stets thun, — antwortete der Angeredete — denn Du Grobian grüßest ja keinen Menschen.“

In Paris drängte sich unlängst ein Gauner in's Parterre und bot mit großer Aengstlichkeit mehrere Exemplare eines streng verbotenen Buches den Leuten an. Er zeigte nur den Titel und, die Gefahr ausmalend, drückte er es den Kauflustigen, die dasselbe schnell einsteckten, gegen schwere Bezahlung in die Hände. Wie erstaunten die Käufer, als sie daheim begierig die verbotene Frucht verschlingen wollten und nichts als den Titel, statt des Buches selbst aber nur weiße Blätter gekauft hatten.

Ein Lehrer der höheren Mathematik, Namens Wesel, dessen Geistesfähigkeiten eben nicht in höheren Regionen schwebten, hatte es einst mit einem ihm überlegenen Schüler zu thun. Oft schon hatte der Docent diesen Schüler auf alle mögliche Art ge-neckt, bis endlich die Geduld des letztern riß und er die Gelegenheit wahrnahm, wo ihm von dem Lehrer die Aufgabe einer mathematischen Gleichung ward, antwortete: Ange minus G ist aequal Wesel minus W.

Ein Holländer versicherte einem Franzosen, daß durch den Frieden zu Ryswick Mons wieder herausgegeben werden müsse.

Wir können es auch unmöglich behalten — antwortete der Franzose — da mehr als funfzigtausend Zeugen zugegen waren, als wir es wegnahmen.

Hannover.

G. HARRYS.

### Der Jäger.

Früh bei des Morgens goldnem Lichte  
Hin zog der Jäger durch den Hain,  
Zog — Trauer auf dem Angesichte —  
Schwermüthig in den Wald hinein.

Sein Herz war mit sich selbst im Streite,  
Der Thränen hat er keine mehr;  
Er irrt allein mit seinem Leide,  
Im schlaffen Arm das Mordgewehr.

Weit flog dahin vor seinen Blicken,  
Des Waldes immer scheu Gewild;  
Ihn aber kann nur noch entzücken  
Der falschen Liebste dämmernd Bild.

„So bist Du von mir abgefallen,“ —  
Klagt endlich sein erblichner Mund,  
„Du Holde, der ich stets vor allen  
Gehuldigt aus des Herzens Grund.“

„Vermag ich dieses Leids Gewichte  
Zu tragen durch des Lebens Bahn?“  
So sprach er, und an eine Fichte  
Lehnt' er die bleichen Wangen an.

„O nein — hier soll es mit mir enden,  
Die Kugel tödte nun dieß Herz,  
Es liegt ja doch in meinen Händen,  
Zu stillen diesen tiefen Schmerz.“

Schnell knie't er nieder auf den Rasen,  
Gehoben seiner Flinte Lauf,  
Und schoß — und schoß nach einem Hasen  
Und stieg beruhigt wieder auf. —

Hanau.

HANN JUSTUS SCHLINGENSCH

### Anekdote.

„Silber muß im Feuer geprüft werden,“ — sprach der Kanzler Heinrichs VIII., Thomas Morus, mit herzlosem Scherze, als er einen Mann, Namens Silver, wegen seiner Glaubensmeinungen zu den Flammen verurtheilte. — „Ja, — antwortete jener schnell — aber Quecksilber bleibt nicht darin.“ — Der Kanzler lachte über den Einfall, und Silver war gerettet.

Lindau.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

[Beschluss.]

Konnte Quatremère, der während der Revolution die Statuen der Vernunft und andere Gottheiten dirigirte, die Sache anders erklären? Die Vernunft konnte ihm ja nicht mehr helfen, zumal da der Sansculotismus wieder die Hosen anaeslegt hat; mit andern Worten, da die Revolution beendet ist. Der officiell angezeigte Uebergang des Herzogs von Bordeaux aus der Kinderschule in Meisters Lehrjahre wird wohl eine verblühte Anspielung darauf seyn. Daß die Toilette von jeher eine wichtige und beliebte Sache gewesen sey, zeigt uns der Antiquar Passalacqua in seinen neuen Mémoires. Es wird Dir vielleicht nicht unangenehm seyn, einiges von der Damen-Toilette vor 3000 Jahren zu vernehmen. Hr. Passalacqua fand an einer solchen 20 Nadeln in den Haaren, in Form von Blumen, ein prächtiges Halsband und Ohrgehänge; einen kostbaren Ring an einem Finger, einen geschmackvollen, mit Gold und Steinen ausgelegten Gürtel um den Leib, Armbänder von Perlen, über ihrem Kopfe einen Spiegel von Metall, neben ihr einen kleinen Koffer von Elfenbein, drei Vasen mit Parfümerieen u. s. w. Ein solches Ehrenbegräbniß verdient die Französin aus der Nähe von Paris, die als Mann gekleidet mit ihrem Manne nach Griechenland ging und an seiner Seite bereits muthig in einer Schlacht für die Griechen gekämpft hat. Cochran fand es besser, eine Lustreise nach Paris zu machen; wenigstens wird er hier erwartet. Lieber bleibe man ganz zu Hause, wie wir es thun. Ich bin &c.

Aus Hamburg.

Anfang November 1826.

Hamburgs Bürger, unter dem Schutze milder, väterlicher Geseze, die von aus ihrer Mitte gewählt, einsichtvollen, achtbaren Männern gepflegt und ausgeübt werden, befinden sich gewiß auf ihrem Häuflein Erde an der Elbmündung so wohl, wie irgend andere Bürger eines Staates in Europa und selbst Amerika, und wenn nur der liebe Gott, der immer noch sein Schutzpanier über die friedliche, freundliche Stadt ausgebreitet hat, den Handel, die Haupt-Erwerbquelle der Hamburger, segnet, möchte gewiß auf den zunehmenden Wohlstand Hamburgs zu rechnen seyn. Das Zustiecen so übergroßer Reichthümer, wie sie uns die französische Revolution einst gebracht, ist dann nicht wünschenswerth, da wir gesehen haben, daß dergleichen nur Uebermuth und Erschlaffung in seinem Gefolge bringt. Die Nachwehen jener Glücküberschüttung (die französische Occupation) haben denn auch so ziemlich den Uebermuth gedämpft, und die Hamburger haben besser erkennen gelernt, was zum dauernden Wohlfeyn noth thut. Spätere Handels-Krisen werden nöthige Vorsicht und Hinstreben auf Solidität der Handelsverhältnisse, die noch nicht genugsam beobachtet worden, gelehrt haben, und so läßt sich, wenn der Friede in Deutschland erhalten bleibt, für unsere gute Stadt die beste Zukunft voraussehen. Das Gefühl der erwachten Freiheit, des ächten, hergestellten Bürgerglückes, hat denn auch in den Hamburgern das eifrigste Streben zum Wohle des kleinen Staates erweckt. Schöner, wie zuvor, entstanden aus

den Ruinen öffentliche, wie Privat-Gebäude, und die Sorge für das Wohl hilfbedürftiger Mitmenschen ward mit dem Eifer für Verschönerung und Verbesserung der Stadt und ihrer Umgebungen in Einklang gebracht. Nachdem das pallasähnliche Krankenhaus in der Vorstadt St. Georg, die Herstellung der Barriären statt der Thore vollendet, die Umschaffung des Walles zu den anmuthigsten Spaziergängen, der Bau des St. Jacobi-Thurmes, des Bankgebäudes, der Sternwarte, des Schauspielhauses angefangen und der Vollendung nahe waren, dachte man nun darauf, ein längst gefühltes Bedürfnis zu befriedigen: Die Kaufmannschaft beschloß den Bau einer neuen Börse. Ein zweckmäßig ausgeführter Bau ist dazu liegt zur allgemeinen Ansicht bereit, und das dazu erforderliche Geld soll auf Actien (zu 3 pr. Ct. verzinst) zusammengebracht werden. Eine halbe Million Mark Banco wird zum Baue erforderlich seyn. So sehen wir denn wahrscheinlich (da die Ausführung des beschlossenen Planes wohl keinem Zweifel unterworfen seyn kann) auf dem alten Plage, den jetzt die gegen Regen und Wind wenig Schutz gewährende Börse einnimmt, ein neues Gebäude entstehen, das sich würdig den andern schon bestehenden neuen Bauten anschließen und dem Kaufmanne jede nothwendige Bequemlichkeit gewähren wird.

Der 18. October bot uns (obgleich nicht durch besonders gutes Wetter begünstigt) einmal wieder die herzerhebende Feier des Te Deum auf dem vor dem Millerthore belegenen Heiligen-Geist-Felde von dem im Quarré aufgestellten Bürger-Militair gesungen, dar. Ein hiesiger Geistlicher hatte einen zweckmäßigen Text dazu geliefert. Am Abende, der in vielen gefelligen Zirkeln festlich begangen wurde, loderte, wie gewöhnlich, auf der Sternschanze das Freudenfeuer auf, welches unsere studirenden Jünglinge und Turner, vaterländische Gesänge anstimmend, und auch der Hilflosen durch reichliche Sammlung gedenkend, umgaben.

An Unterhaltung im Kreise der Wissenschaften wird es uns im kommenden Winter wohl nicht fehlen. Der D. Schmeiser und der badische Professor von Escherner haben Vorlesungen über Experimental-Physik, Professor Zimmermann über Aesthetik und Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, und Herr Lohse, ein hiesiger Privatlehrer, über mathematische und physische Geographie, angekündigt. Nach dem Programme wird sich der letztere auch über den Untergang der Welt vernehmen lassen, was allerdings etwas sonderbar lautet, und misstrauisch gegen die Vorlesungen des Herrn L. machen könnte. Da uns unsere Zeit nicht erlaubt, Zuhörer derselben zu seyn, so werden wir wohl den Lesern Vespertinens nicht berichten können, wie er das Problem gelöst hat. — Zu der von einem hier anwesenden Geistlichen aus Amerika veranstalteten Sammlung von Beiträgen zu Errichtung eines Seminars in den vereinigten Staaten, ist, wenn auch nicht so stark, wie zu den Collecten für nahe und ferne Unglückliche, doch manches Scherlein beigesteuert worden. Leider nimmt das Elend, welches eine, in den hamburgischen Ländereien am Ausflusse der Elbe ausgebrochene Epidemie dort verbreitet hat, das Mitleid wieder in Anspruch; unser wackerer Senator Abendroth, der schon als Amtmann zu Rixbüttel so viel Gutes für jene Gegend, besonders für das Cuxhavener Seebad wirkte, und der Pfarrer Endelmann zu Groden, rufen schon zur Hülfe auf, die denn auch nicht fehlen wird.

(Die Fortsetzung folgt.)